

A. D. 882. — Diplom Ludwigs III. (des Jüngeren).

Marburg, K. Preussisches Staatsarchiv.

Regest: Ludwig III. erklärt, dass die Besitzungen des Klosters Hersfeld ungeteilt und ungeschmälert bleiben, nicht zu Lehen ausgegeben noch zu anderen Zwecken verwendet werden sollen. Frankfurt, 882 Januar 17. Gedruckt bei Wenck, *Hessische Landesgeschichte*, Darmstadt und Giessen 1783—1803, III, 23. Im Regest mitgeteilt bei Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern*, S. 609, Nr. 1532. Abgebildet bei Sybel und Sichel, *Kaiserurkunden in Abbildungen*, Berlin 1891, Lieferung VII, Tafel 15. Diesem Werke entnehme ich mit gültiger Erlaubnis des Herrn Generaldirektors der Königl. Preuss. Staatsarchive unser Facsimile. Grösse des Pergaments: 32×38 cm. Unser Facsimile ist etwas verkleinert.

In diesem Diplom findet sich kein *Chrismon*.

Das Rekognitionszeichen hat nur Schnörkel, aber keine tironischen Noten. Die Rekognitionsformel ist nicht vollkommen, da der Name des Erzkaplans Liutbert, der in anderen Urkunden Ludwigs III. genannt wird, fehlt; sie steht in derselben Zeile wie die Signumzeile.

Das aufgedruckte Wachssiegel ist nur mehr in seinen allgemeinen Umrissen zu erkennen. Es zeigt den Abdruck einer römischen Gemme mit dem Kopf Hadrians (also wie das Siegel Ludwigs des Deutschen auf Tafel 59).

Man beachte, dass im Datum das Jahr nach der christlichen Ära gezählt ist, eine Neuerung, welche die Kanzleien Ludwigs III. und Karls III. zuerst in die Königsurkunden einführten. Diese Jahresbezeichnung nach der christlichen Ära war bekanntlich zuerst von dem gelehrten Mönch Dionysius Exiguus in einer Ostertafel des Jahres 532 gebraucht worden: Dionysius führte die Ostertafel des Cyrillus von Alexandrien fort, in welcher die Jahre nach der Ära des Diokletian bezeichnet waren (deren Epoche der 29. September des Jahres 289 unserer Ära war); es widerstrebte ihm aber, wie er selber sagt, immerfort den Namen dieses Christenverfolgers in Verbindung mit den einzelnen Jahren zu nennen, und so kam er auf den Gedanken, die Jahre nach der Menschwerdung Christi zu zählen. Die neue, bequeme Jahresbezeichnung fand dann zuerst in Chroniken und Privaturkunden Eingang; in den deutschen Königsurkunden trifft man sie zuerst, wie erwähnt, unter Ludwig III. und Karl III.; am spätesten wurde sie in der päpstlichen Kanzlei adoptiert: sie erscheint in den päpstlichen Schreiben regelmässig erst im XI. Jahrhundert (siehe Taf. 73). — In unserer Urkunde ist das Incarnationsjahr um eins zu niedrig eingetragen, denn der 17. Januar des VI. Regierungsjahres Ludwigs III., das ebenfalls angegeben ist, fällt nicht in das Jahr 881, sondern in das Jahr 882, da als Epoche der Regierungsjahre jedenfalls der 28. August 876 (Todestag des Vaters, Ludwigs des Deutschen) gegolten hat. Auch das Indiktionsjahr ist falsch berechnet: im Jahre 882 war die *indictio* XV. Siehe über die Daten in den Urkunden Ludwigs III. Sichel, in *Kaiserurkunden in Abbildungen*, Text, S. 169.

Diplomatische Minuskel. Diese Schrift war von Hebarhard, der unter Ludwig dem Deutschen († 876) siebenzehn Jahre hindurch als Notar und dann als Titularkanzler diente, eingeführt worden (man vergleiche die Schrift der Urkunde vom Jahre 856 auf Taf. 59). Hebarhard kam wahrscheinlich aus dem Kloster Weissenburg durch Vermittlung Grimalds, Abts von St. Gallen und Erzkaplans Ludwigs des Deutschen, an den königlichen Hof. Die Buchstabenformen, die er in die Königsurkunden einführte, waren damals für Privaturkunden schon allgemein im Gebrauch. — Die Buchstaben dieser sogenannten diplomatischen Minuskel haben nicht mehr die gestreckten, feinen, archaischen Formen der Diplome der ersten Karolinger, sie sind vielmehr rund und kräftig, und ihr allgemeiner Charakter ist der der karolingischen Minuskel; sie sind jedoch von den Buchstaben der Bücherschrift noch sehr verschieden: erstens hielt man die grossen, geschwungenen Oberlängen bei, zweitens die verlängerten Buchstaben der ersten Zeile und der Unterschriftszeile, drittens gewisse alte Buchstabenformen, namentlich für *a*, *c*, *r*, *l*, viertens einige Ligaturen der früheren Zeit, besonders für *et*, *et*, *et*, *st*. Man fuhr auch fort, das Kürzungszeichen in Form einer Schleife zu machen und gewissen Buchstaben verzierte Endstriche zu geben (in unserem Diplom dem *g* und *q*). Siehe über diese diplomatische Minuskel Sichel in *Kaiserurkunden in Abbildungen*, Text, S. 161, und H. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre*, Leipzig 1889, I, S. 911.

Einzelne Buchstaben. *a* ist offen (2); es ist leicht von *n* zu unterscheiden, da seine beiden Striche rund sind und stark nach links ausbiegen. Der Bogen von *b* ist gross (2). *c* hat meistens die grosse gebrochene Form, doch zuweilen die kleine (2); in der grossen Form hat es oben gewöhnlich eine Schleife. Der Langstrich von *d* geht unter die Linie und hat oft eine kleine Schluss-

linie (2, 3). *o* ist rund (2). Der Kopf von *g* ist klein, die untere Rundung ist weit offen und endigt in einem Zierstrich (3, 4). *i* ist in der Regel klein (3, 4), doch öfters ist es am Wortanfang lang (7, 11). *l* ist unten oft eckig wie in der Kapitalschrift (2, 3). *m* und *n* haben eine kleine nach aussen gewandte Schlusslinie (2). *o* hat oben zuweilen eine kleine Verlängerung und hat dann Ähnlichkeit mit einem kleinen griechischen Delta (3, 6, 7, 9). Der Bogenstrich von *p* ist in aussergewöhnlicher Weise nach oben verlängert (2). *q* hat einen Zierstrich (2). *r* geht oft etwas unter die Linie und läuft spitz aus (4). *s* geht sowohl über wie unter die Linie, doch nur selten so weit wie die langen Buchstaben (2, 8). In *t* neigt sich der Querstrich meistens vorn bis zur Mitte des Hauptstriches herab und lehnt sich an diesen an (2); siehe ein einfaches karolingisches *t* in *annote* in Z. 2.

Die langgezogenen Buchstaben der ersten Zeile und der Unterschriftszeile entsprechen dem im Kontext gebrauchten Alphabet.

Die Schrift der Datumzeile (11) ist etwas nach links geneigt, während die Schrift des Kontextes etwas nach rechts geneigt ist. Im Schlusswort *Amen* ist *x* Majuskel.

Kürzungen sind sehr selten. In der Datumzeile sind oft die Endungen ausgelassen.

In Ligatur steht nur *et*, und zwar in der alten grossen Form, wie im Diplom Ludwigs des Deutschen auf Taf. 59 (3).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind gut getrennt, nur Präpositionen und andere kleine Partikeln sind meist mit dem folgenden Wort verbunden. Die Sätze und Satzteile sind durch einen Punkt und grössere Zwischenräume getrennt. In der Gitterschrift der ersten und zehnten Zeile stehen drei Punkte als Interpunktionszeichen.

- 1 In nomine sanctae et individuae Trinitatis Hludouicus divina favente gratia rex. Notum sit omnibus fide-
- 2 libus nostris praesentibus scilicet et absentibus, quia Domini annuente clementia res sancti Uuicberti de monasterio Herolueseldun adunatas
- 3 habemus, et ita eas deinceps ad iam dictum locum sanctum integras permanere volumus. Et nullus successorum
- 4 nostrorum ipsas res, quae iure ac legitime illuc pertinere videntur, aut in beneficia facere aut alio iure vertere
- 5 praesumat, sed licet abbati ipsius loci res suas quiete tenere et sine diminutione legaliter possidere, sine illius
- 6 personae contradicentis obstaculo et inquietudine. Si quis vero hoc frangere voluerit, coram omnipotentia divina ma-
- 7 ricatis in die irae inde rationem reddat. Et pro voto quod nos Deo volumus qui illud frerit divino se damnatum iudicio sentiat.
- 8 Et ut haec nostra devotio firmior habeatur et per futura tempora a Da fidelibus melius credatur et diligentius
- 9 observetur, manu propria nostra subter eam firmavimus et anuli nostri impressione assignari iussimus.
- 10 Signum Hludouici (Monogramma) serenissimi regis. Arnolfus cancellarius recognovi et (Signum recognitionis) (Locus sigilli.)
- 11 Data XVI. kalendas Februarii anno dominicae incarnationis DCCCLXXXI., indictioe XIII., anno VI. regni Hludouici serenissimi regis. Actum Francofurt. Feliciter. Amen.

¹⁾ Die Ziffer steht auf einer Raute.